



Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1902

Neues Rothes Haus auf dem Markt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82377](#)

die alten Wandbogen auf Pfeilern und zwei schönen, profilierten gothischen Tragsteinen vorhanden sind. Ueber dem Erdgeschoss erhebt sich ein aus zwei Stockwerken und Dach bestehender einfacher Aufbau aus dem Jahre 1777. Die nach dem ersten Stock führende, frei im Hof anfangende, in den oberen Geschossen eingebaute Treppe besitzt ein verziertes eisernes Geländer in den Formen vom Ende des XVIII. Jahrhunderts.

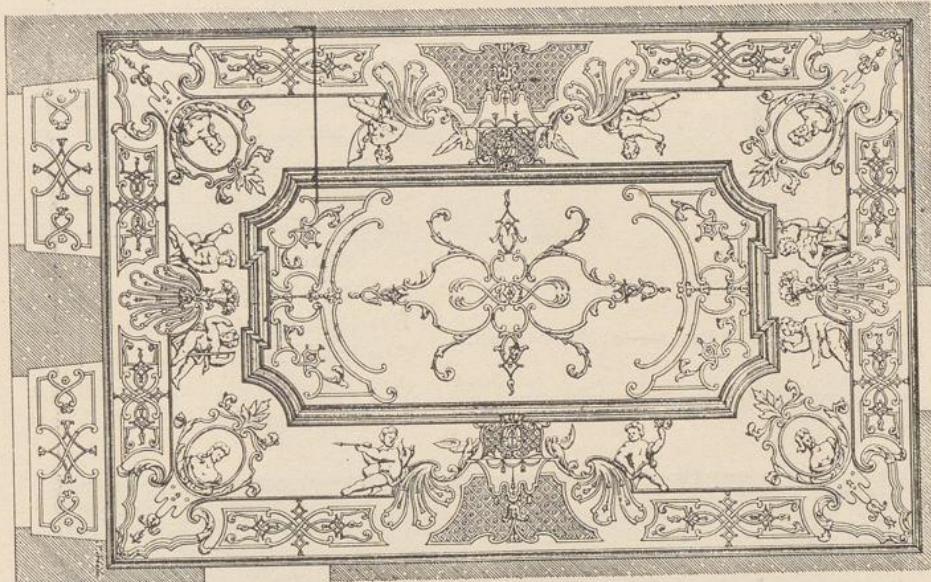


Fig. 65. Lichtenstein; Decke im ersten Obergeschoss.

$1/75$ natürl. Grösse.

Eine im Jahre 1822 geplante neue Façade für das Haus Lichtenstein in den einfachsten, nüchternsten Formen unterblieb. Die Veränderung des Einganges in ein Kontor im Erdgeschoss des Vordergebäudes wurde im Jahre 1839 ausgeführt.

NEUES ROTHES HAUS AUF DEM MARKT.

Archivalische Quellen: Reiffensteins Text zu seiner Sammlung im Historischen Museum.

Ältere Pläne und Abbildungen: Reiffensteins Sammlung.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung IV; Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde II, 172.

Das merkwürdige, auf Säulen ruhende Haus in der Mitte der Südseite des Marktes (Nr. 17, Lit. M. Nr. 190), vor dem Eingang in die Tuchgaden, hat als Privathaus im Besitze schlichter Bürger keine bemerkenswerthe Geschichte. Seine

Erbauung fällt anscheinend zwischen 1326 und 1360; in ersterem Jahre wird urkundlich als „rothes Haus“ offenbar das östlich anstossende (Lit. M. Nr. 191) so genannt; 1360 dagegen werden die „neuen Säulen“ unter dem „neuen rothen Haus“ daneben erwähnt. Die bauliche Merkwürdigkeit dieses Hauses, „das auf Säulen steht“ (Fig. 66 und 67), kommt in vielen mittelalterlichen Erwähnungen des Hauses zum Ausdruck. Das Erdgeschoss fehlt; der Eingang befindet sich im östlich anstossenden Nachbar-

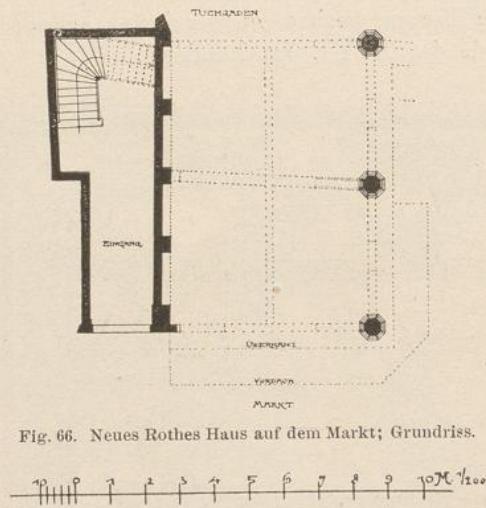


Fig. 66. Neues Rothes Haus auf dem Markt; Grundriss.



Fig. 67. Neues Rothes Haus auf dem Markt; Ansicht.

gebäude; man hat das Haus auf Säulen gesetzt, um den Durchgang vom Markt nach den Tuchgaden nicht zu verbauen. Von dem ursprünglichen Bau des XIV. Jahrhunderts ist wohl nichts mehr vorhanden; das Haus dürfte in seiner jetzigen Gestalt etwa der Zeit um 1500 zuzuweisen sein. Die Rundbogen in der Grenzmauer im offenen Erdgeschosse, die Holzsäulen, ferner die Schnitzereien an den Fensterbänken des ersten Obergeschosses deuten nach Motiv und Profilierung auf die letzte Spätgotik, welche in Frankfurt etwas später als im übrigen Mittel- und Süddeutschland anzusetzen ist.

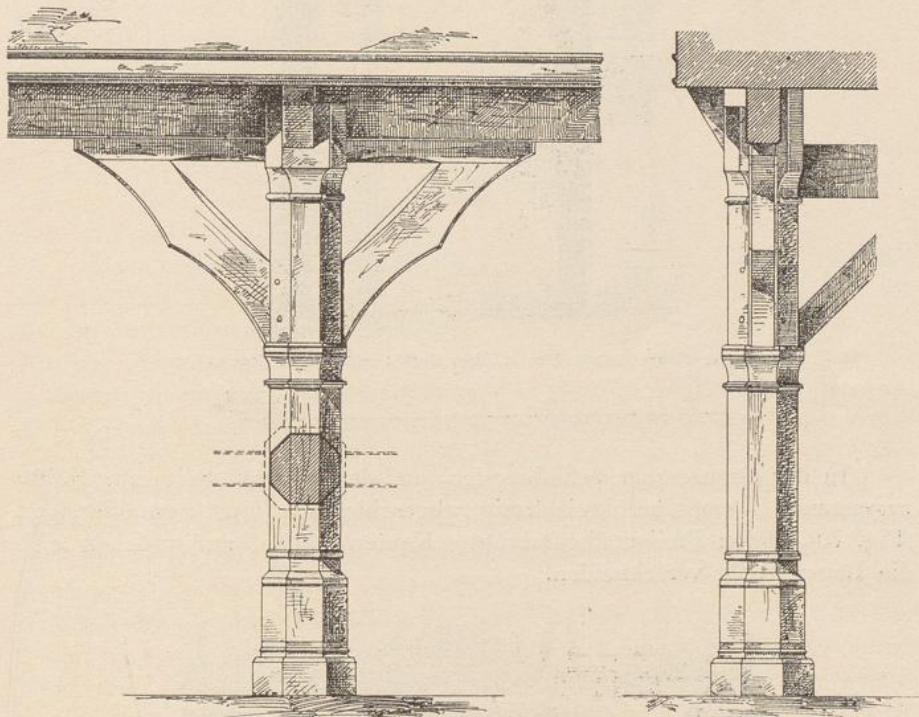


Fig. 68—69. Neues Rothes Haus auf dem Markt; Säulen.

—P————F—————P—————T—————M 1/50.

Die drei freistehenden Säulen nehmen die Unterzugsbalken auf, über welchen sich die oberen Geschosse erheben. Ein Unterzug verbindet die Säulen, während an den Schmalseiten zwei andere einerseits auf den Ecksäulen, andererseits auf einem Wandpfosten und einer Steinkonsole an der Grenzmauer aufliegen. Ausser den zum Hause selbst gehörenden Unterzügen nimmt die Säule nach den Tuchgaden noch solche von zwei hier anstossenden Häusern mit ebenfalls offenem Erdgeschoss auf.

Ihren Aufstand haben die im Grundriss achteckigen kräftigen Holzsäulen (Fig. 68—69) auf Steinsockeln, die mit zwei schrägen Plättchen

6*

und mittlerer Kehle profiliert sind. Ein stark vortretender Sockel bildet den Uebergang zum Stamm der Säule, in deren mittlerer Höhe sich ein Kapitäl befindet und die oben in einem kapitälartigen Kopfe endigt. Ueber dem mittleren Kapitale setzen die geschweiften Kopfbänder an, welche die Sattelhölzer tragen.

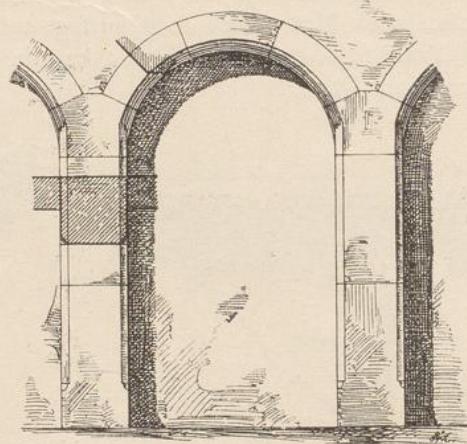


Fig. 70. Neues Rothes Haus auf dem Markt; Nischen im Erdgeschoss.

— 1 — 5 — 9 — 1 — 2 M 1/50.

In der Grenzmauer befinden sich, auf der äusseren Seite zur Hälften zugemauert, vier halbkreisförmig abgeschlossene Gurtbogenöffnungen (Fig. 70), deren Pfeiler abgeschrägte Kanten haben, auf welchen sich die Bogenprofile verschneiden.

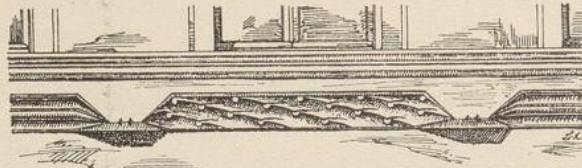


Fig. 71. Neues Rothes Haus auf dem Markt; Fensterbank.

— 1 — 5 — 9 — 1 — 2 M 1/50.

Die Balkenlage über dem Erdgeschoss, deren Rahmenbalken auf zwei eingemauerten Steinkonsolen liegen, wird durch einen Längsunterzug abgetragen, der durch einen von der Mittelsäule nach der Wand gehenden Querunterzug unterstützt wird.

Von den Obergeschossen kragt das erste nach zwei Seiten, das zweite nur nach dem Markte zu vor; bei dem dritten Stockwerke wird

der nach beiden Seiten gehende Ueberhang durch eine Profildiele vermittelt. Die Fronten sind in Fachwerk ausgeführt und in den beiden unteren Geschossen überputzt, das dritte ist, wie die Giebelseite, mit Schiefer verkleidet; aus demselben Material besteht die Eindeckung des zweistöckigen Mitteldaches. Ein rother Anstrich deckt die geputzten Flächen, Fensterumrahmungen und Eckquader sind aufgemalt.

Im ersten Stock tritt an der Marktseite die Fensterbank vor, deren Unterkante unter jedem Fenster mit einer Schnitzerei geschmückt ist (Fig. 71).

An der Vorder- und zum Theil der Seitenfront befindet sich in Höhe des ersten Ueberhanges ein schiefergedecktes, weit auslaufendes Vordach mit einem aufgesetzten Oberlicht.

STEINHEIMER.

Ueber die Geschichte des alten Hauses zum Steinheimer, welches das westliche Eck der Born-Gasse und Schnur-Gasse bildet (Lit. L. Nr. 69, Schnur-Gasse 15), ist nichts bekannt. Da ältere Abbildungen nicht vorhanden (der Belagerungsplan und der Plan von Merian lassen nur die Aufsicht auf das Dach erkennen), so sind wir zur Bestimmung der Entstehungszeit gänzlich auf das heutige Aussehen angewiesen, welches die schlichten Formen des gothischen Holzbaues, die uns noch an weiteren Beispielen in der Nähe des Alten Marktes erhalten sind, aufweist (Fig. 72). Nach den besonderen Zeiten der Stilfolgen in Frankfurt darf die Erbauung um das Jahr 1350 geschätzt werden. Ursprünglich scheinen an dieser Stelle zwei kleinere Häuser gestanden zu haben, wofür noch heute mehrere Thatsachen sprechen, vor allem die Verschiedenheit der Dächer. Auf dem vierstöckigen grösseren Gebäudetheile nach der Schnur-Gasse sind es zwei sich durchdringende, zweistöckige Satteldächer mit Nasengiebeln, dahinter an der Born-Gasse auf dem dreistöckigen schmalen Seitenbau ein einstöckiges einfaches Satteldach. Im Inneren ist von einer Trennung nichts mehr zu merken, umso mehr als der Seitenbau keine besondere Treppe besitzt (Fig. 73); hingegen hat letzterer einen besonderen Eingang in den mit einer Tonne überwölbten Keller von der Born-Gasse aus, und eine zweite Kellertreppe befindet sich in dem Vorderbau im Laden an der nordwestlichen Ecke nach der Schnur-Gasse. Das ganze Haus ist in Fachwerk errichtet. Die Ueberhänge der einzelnen Geschosse werden von starken Bügen getragen, welche, wenn auch sehr einfach gehalten, in vortrefflich tektonischer Weise angebracht sind und sich nach dem Inneren zu in allen Stockwerken wiederholen (Fig. 74 und 75). Das Untergeschoss des Vorderbaues ist schon seit Anfang des XIX. Jahrhunderts durch vorgesetzte Ladenerker verändert. Nur nach der Born-Gasse zu